

Gopi Krishna

Carl Friedrich von
Weizsäcker

**Yoga und
die Evolution
des Bewusstseins**

Die wissenschaftliche Grundlage
der spirituellen Erfahrung

 **crotona**

ISBN 978-3-86191-004-6

Vollständig neubearbeiteter Nachdruck der Ausgabe Weilheim 1973.
Mit freundlicher Genehmigung des O.W. Barth Verlages.

© 2010 Crotona Verlag GmbH
Kammer 11 • D-83123 Amerang
www.crotona.de

© der Werke von Carl Friedrich von Weizsäcker
C.F. v. Weizsäcker-Stiftung, 32130 Enger

Umschlaggestaltung: Annette Wagner

Druck: Bercker • Kevelaer

Inhalt

Teil 1 • Carl Friedrich von Weizsäcker	7
1 • Über Gopi Krishna.....	8
2 • Religion als Problem und Wissenschaft als Problem ...	13
3 • Gopi Krishnas Erfahrung.....	19
4 • Der biologisch-medizinische Aspekt	33
5 • Genie und Wahnsinn	44
6 • Was ist Evolution?	52
7 • Physik und Zeit.....	55
8 • Das Eine	58
9 • Christentum und Geschichte	60
10 • Die Zukunft unserer Welt.....	63
Teil 2 • Gopi Krishna	65
Vorwort.....	66
1 • Geistiger Verfall der Religionen.....	69
2 • Der Irrtum der Wissenschaft.....	81
3 • Entwicklung als Antwort	98
4 • Methode der Entwicklung	113
5 • Göttliche Möglichkeiten im Menschen	137

TEIL 1

CARL FRIEDRICH VON
WEIZSÄCKER

1 • Über Gopi Krishna

Den Anstoß, gerade zu diesem Buch eine ausführliche Einleitung zu schreiben, gab mir die Erfahrung der persönlichen Bekanntschaft mit seinem Verfasser.

Als mir zum Anfang des Jahres 1968 durch deutsche Vermittlung der Besuch des mir bis dahin völlig unbekanntem Pandit Gopi Krishna aus Srinagar in Kaschmir angekündigt wurde, war ich nahe daran, mich mit Zeitmangel zu entschuldigen. Die grundlegende Wichtigkeit der asiatischen meditativen und philosophischen Tradition war mir seit meinen Studentenjahren voll bewusst. Ich fühlte mich ihr sehr nahe, aber ich habe lange gewartet, ehe ich mich auf sie einließ. Für die meisten von uns, die wir in die westliche Kultur hineingeboren sind, schien mir zu gelten, dass wir dem inneren Gesetz dieser eigenen Kultur so weit folgen sollten, bis eben diese unsere Entwicklung selbst uns zu Partnern der östlichen Kultur machen würde. Die heutige Überschwemmung westlicher Länder mit Heilsliteratur, reisenden Yoga-Meistern und ihren meist unvollkommen nachgeahmten Praktiken scheint mir eher eine Verzweiflungsreaktion in unserer eigenen Bewusstseinskrise, die falsche Antwort auf eine richtige Frage.

Zum Glück überwand ich meinen Widerstand. Als dann der angekündigte Gast mein Zimmer betrat, empfand ich im

Bruchteil einer Sekunde: Dieser Mann ist echt. Ein bescheiden und sicher auftretender Mann, dem man seine fast siebenzig Jahre nicht ansieht, dem Partner ruhig ins Auge blickend, in der heimischen Kleidung des Brahmanen aus Kaschmir (jener hellhäutigen Gesellschaftsgruppe, der auch die Familie Nehrus entstammt), präzise Fragen präzise und manchmal überraschend beantwortend, in einem oft lächelnd vorgebrachten tiefen und humanen Ernst – seine Gegenwart tat mir wohl, und die Spur dieser einfachen und guten Ausstrahlung blieb wohl einen Monat lang fühlbar in mir. Ich bekam und las dann sein erstes Buch »Kundalini«, das eine Schilderung seines Lebens ist. Aus dem Gespräch und dem Buch erfuhr ich, dass er fast sein ganzes Leben im heimatlichen Kaschmir verbracht hat. Er war jahrzehntelang Regierungsbeamter. Er ist verheiratet, nun sind auch seine drei Kinder verheiratet, und er ist heute noch der indische Hausvater im klassischen Sinn. Als ich ihn unlängst in seinem bescheidenen, aber bürgerlichen Haus in Srinagar eine Woche lang besuchte, sah ich, wie er in die Gesellschaft, der er entstammt, integriert ist. Er ist ein verehrter Führer in der Hindu-Minorität, der auch Respekt von den Moslems genießt und mit vielen von ihnen befreundet ist. Er war jahrelang Leiter eines Hilfswerks für Arme. Kommt man mit ihm in ein Dorf, so erkennen ihn oft die Bauern und begrüßen ihn freudig. Er hat sich mit großem persönlichen Mut und Risiko, und mit Erfolg, für die Überwindung überholter religiöser Bräuche in der eigenen Gemeinschaft eingesetzt. So hat er erreicht, dass es üblich geworden ist, dass Witwen wieder heiraten dürfen, und hat sich darum bemüht, dass die unerträglichen finanziellen Lasten, die die Verheiratung von Töchtern

mit sich bringt, eingeschränkt wurden. Wie tiefe Einbrüche in die Tradition dies bedeutet, macht sich vielleicht ein europäischer Leser nicht leicht klar. Wer nur dies wüsste, würde sagen: Eine reelle, Respekt und Zuneigung verdienende lokale Größe.

Der wesentliche Inhalt des Gespräches und Buches aber erwies sich als etwas ganz anderes: Die erschütternde, lebensgefährliche, die ganze Persönlichkeit neu bildende Erfahrung einer jenseitig-diesseitigen Kraft, eben der Kraft, die er mit ihrem traditionellen indischen Namen *Kundalini* nennt. Vom Inhalt dieser Erfahrung will ich im dritten Abschnitt dieser Einleitung sprechen, hier nur von ihrer biografischen Rolle. Gopi Krishna hat seit seinem siebzehnten Lebensjahr, zunächst aus einem Impuls seelischer Reinigung heraus, meditiert. Vierunddreißigjährig erlebte er den Durchbruch eines neuen, größeren und beseligenden Bewusstseins. Aber der begonnene Vorgang hatte eine physische und seelische Umwandlung zur Folge, die wie ein verzehrendes Feuer seine Existenz bedrohte. Er suchte einen Meister (einen Guru im Sinne indischer Tradition), aber keiner wusste ihm zu helfen.

Sein Ich behielt jedoch die Kontrolle der Vorgänge, die sich nach zwölf Jahren in eine nun nicht mehr weichende innere Helligkeit und Lebendigkeit lösten. Jetzt empfand er sich wie ein neuer Mensch, mit objektiven Gaben, die er nie zuvor gehabt hatte, so der Gabe des inspirierten Schreibens, ein Mensch, der sich neu, helfend und leitend, seinen Mitmenschen zuwenden konnte. Eine in seiner Umwelt aufflammende Berühmtheit als Erleuchteter bog er, kritisch gegen solche Räu-sche, entschlossen ab; sein Umgang mit den Mitmenschen lag in der kontrollierbaren Realität. Aber er war gewiss, das in den

klassischen Schriften beschriebene Erwecken der Kundalini selbst erfahren zu haben. Er las die Schriften der meditativen und mystischen Tradition nun als einer, der wusste, wovon dort die Rede ist. Nach jahrzehntelanger Selbstprüfung entschloss er sich, für die Welt, zumal auch für die Welt der modernen Wissenschaft, darüber zu schreiben. Das erste Buch war die Beschreibung seiner persönlichen Erfahrung. Das zweite Buch, eben das hier vorgelegte, ist eine Einleitung in das, was er in weiteren Schriften an Objektivem zu lehren gedenkt.

Wenn ich zu diesem Buch nun selbst eine Einleitung schreibe, so möchte ich damit seinem Verständnis und seiner Wirkung dienen. Dazu ist es notwendig, dass ich offen auch auf seine Schwächen hinweise. Wer als moderner Intellektueller dieses Buch liest, dem bleibt eine gewisse Naivität des Verfassers nicht verborgen. Er ist eine eigentümliche Mischung eines ganz traditionellen und eines ganz modernen Menschen. Die Werte, zumal die moralischen Werte der Tradition, in der er aufgewachsen ist, sind ihm selbstverständlich. Er ist unfähig auch nur zu einem Anflug desjenigen Zynismus, mit dem jeder, auch der ernsthafteste moderne Intellektuelle geimpft und die Welt des modernen Denkens durchseucht ist. Wir Intellektuellen bilden uns naiv ein, wer diese Impfung nicht habe, wisse etwas Entscheidendes nicht. Das mag sein, aber hier müssen wir uns von unserer Naivität distanzieren, um das in einer anderen Naivität mögliche Wissen zu begreifen. Andererseits ist Gopi Krishna in dem Sinne ganz modern, dass sein Adressat durchaus das moderne Bewusstsein, vor allem die moderne Wissenschaft ist. Der Orthodoxie des Hinduismus steht er fern, und ich habe erlebt, wie er mit Europäern, welche die indi-